

# Pulsieren des Lebens

Autor(en): **Kuznjesow, Anatolij**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **42 (1962-1963)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-161393>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Pulsieren des Lebens

ANATOLIJ KUZNJEZOW

I.

Die Arbeitszeit ging bereits dem Ende zu, als Alexej Wachruschew etwas Merkwürdiges widerfuhr:

Es war, als würden kleine Blasen in seinen Ohren platzen; er wurde wach. In seinen Knochen verspürte er die Kälte der Umwelt, das unerträgliche Geheul des Bulldozers und das Vibrieren der Maschine, sein Blick fiel auf Kieshaufen, nasse Hochleitungsmaste, auf denen die Lampen schaukelten, auf glitzernd spiegelnde Wasserlachen; und er sah klar jeden Nagel in den Wänden der Baracke, das Geflecht der Schindeln und jeden Sprung in den Fensterscheiben — seine Augen hatten all das vielleicht niemals zuvor so klar aufnehmen vermocht.

Erstaunt und erschrocken stellte er den Motor ab. Er zündete sich eine Zigarette an, und da zerplatzten die Blasen in seinen Ohren erneut, er hörte, wie der Wind die Drähte entlangpiff und vernahm, daß irgendwo eine abgerissene Blechplatte jämmerlich aufkreischte.

Der Mensch saß im Führerhaus des alten Traktors, der schon viele Stürme erlebt und den jemand irgendeinmal zu einem Bulldozer umgebaut hatte.

Er trug eine abgenützte, ölbefleckte Wattehose mit ausgebeulten Knien und einen Wattermantel, in dessen Taschen sich Tabakkrümel sammelten. Dieser erschöpfte, ermattete, schmutzige Mensch sog gierig und halb betäubt an seiner «Priboj», der Wind blies stürmisch durch die Kabine, die keine Türen hatte, seine Stiefel waren durchnäßt, und er fragte sich unaufhörlich: Was hat das alles für einen Sinn?

Er zog seine Taschenuhr hervor und stellte fest, daß er nur mehr eine halbe Stunde übrig hatte. Er verspürte eine nicht zu unterdrückende Müdigkeit und eine Gleichgültigkeit gegenüber allem in dieser Welt. Eigentlich zählte diese halbe Stunde nicht: er konnte den Zeiger der Uhr vorstellen, wenn er überhaupt eine Ausrede notwendig hätte.

Und dann, in der ungeeignetsten Sekunde und völlig überflüssig, hörte er, daß weit von ihm der Kies knirschte: Jemand kam auf ihn zu. Nachdenklich lauschte er den Geräuschen, und obwohl ihn die Sache kalt ließ, raffte er sich auf, steckte seine Uhr zurück, bückte sich, kletterte auf die Raupen hinaus und begann mit hastigen, aber vergeblichen Bewegungen, die Windschutzscheibe abzureiben.

«Schön bläst der Wind... ein Zeichen, daß wir anderes Wetter bekom-

men?» sprach ihn der Brigadeleiter an. — «Warum warst du noch nicht bei Barankowskij?»

Wachruschew zuckte die Achseln. Er hielt die Frage für sinnlos. Es handelte sich übrigens um den Kies, der bei der Anlage Barankowskij hätte gewonnen werden müssen und der für das morgige Straßenwalzen bestimmt gewesen wäre. Aber diese Aufgabe verflüchtigte sich aus den Gedanken des Bulldozerlenkers.

Der Brigadeleiter putzte sich umständlich die Nase. — «Schon gut», erklärte er. «Du machst hier deine Arbeit fertig, dann lauf, friß ein bißchen, und dann bringst du den Doktor nach Pawlichka.»

Der Brigadeleiter trug hohe Sumpfgängerstiefel, einen deformierten Hut und einen Überzieher aus Wachstuch, der ihm das Aussehen verlieh, als wäre er in eine Schachtel geschlüpft: seine kraftstrotzende Figur wurde dadurch völlig viereckig.

Seit einiger Zeit haßte Alexej alles, was viereckig war.

«Was?» fragte er.

«Die Direktion hat uns angerufen, daß wir den Doktor sofort nach Pawlichka zu bringen haben.»

«Na und?»

«Nichts ,na und'. Du bringst ihn nach. . . »

«Nach?» fragte Alexej erstaunt.

«Nach Pawlichka.» Der Brigadeleiter schien in diesem Augenblick ein Teufel zu sein, mit zwei spitzigen kleinen Hörnern und Hufen. Hatte er wohl irgendwo Freunde? Hatte ihn jemals jemand geliebt?

«Bist du von Sinnen, Brigadeleiter?» fragte Wachruschew langsam.

«Das frage ich mich auch», nickte der andere. «Ich hab' ihnen gesagt, daß die Leute seit Tagen keine Minute geschlafen haben, daß es mit unserem Plan-soll aus ist, daß wir bis zur Saat nicht fertig werden. . . »

«Na und?»

«Also geht, friß was und bring ihn hin.»

«Ich kenne den Weg nicht.»

«Natürlich kennst du ihn. Im Herbst warst du ein paarmal dort, und wir wissen genau, warum.»

«Ich kann mich nicht mehr erinnern.»

«Es wird dir schon einfallen.»

«Was bin ich: Ein Autobus?!» tobte Wachruschew.

«Paß auf, du Trottel. Sie haben gesagt, jemand liegt im Sterben. Und auf dem Weg kann kein Bus fahren und kann nichts anderes fahren. Nur du.»

«Ich bin aber kein Sklave! Zwei Nächte habe ich nicht geschlafen! Einen Dreck werde ich fahren», schrie Wachruschew wie wahnsinnig.

Der Brigadeleiter fluchte lang und schmutzig. Seine Worte bedeuteten ungefähr: Ich habe keine Lust, mit dir zu streiten. Das ist keine Produktionsfrage,

sondern eine moralische. Wenn du nicht gehst, kommst du vor den Richter. — Er spann diesen Gedanken noch eine Weile fort, dann wandte er sich um und ging. Wachruschews Lippen bebten vor rasender Wut und beschämtem Zorn.

«Dazu seid ihr nicht berechtigt! Einen Dreck werde ich fahren! Zwei Schichten habe ich geschuftet, aber für euch ist alles zu wenig, zu wenig, zu wenig!» brüllte er, und Tränen stiegen ihm in die Augen.

Der Brigadeleiter blieb stehen, warf einen verstörten Blick auf Wachruschew, dann ging er weiter. Irgendwie beruhigte das den jungen Mann. Plötzlich fiel ihm ein, daß das Ganze keinen Sinn hatte und das Fluchen nutzlos war.

Möglich, daß dieser gefühllose Schachtelmensch mit verdorrter Seele und auch jene, die ihm diesen Auftrag erteilt hatten, auf ihre Art im Recht waren, ja, sie hatten sicherlich recht, wenn irgendwo jemand mit dem Tode rang. Wachruschew tat dieser abstrakte Sterbende eigentlich nicht weh, viel unangenehmer war ihm das Wort Richter.

Der Brigadeleiter dachte zuerst an das Sozialgericht<sup>1</sup>. Wachruschew wußte das wohl, und er wußte auch, daß das Sozialgericht das kleinere Übel war, dennoch belastete ihn die Ungerechtigkeit schwer.

«Alles, was ich tue, ist für sie zu wenig. Sie sehen es nicht einmal! Alles, alles ist für sie zu wenig!» lehnten sich seine Gedanken auf. «Ich muß also gehen. Auch wenn ich nicht will. . . »

«Also gut!» schrie er. «Und was krieg' ich dafür?»

«Einen freien Tag», antwortete der Brigadeleiter.

«Zwei.»

«Gut. Aber der Teufel soll dich holen.»

«Mit Lohn und Prämien?»

Der Brigadeleiter spuckte aus und ging gemächlich weiter. Wachruschew sah, daß er eine günstige Gelegenheit versäumt hatte: Er hätte eine kleine Prämie aushandeln können. Sofort, Aug um Aug, hätte er sie verlangen müssen. Aber sein Mißgeschick erbitterte ihn nicht. Er trocknete seine Hände mit Werg ab und ging in die Baracke.

Stille, fröhliche Stille empfing ihn, in der die Rast so herrlich ist, man atmet tief ein. . . Alexej dachte bereits daran: Es wird sicherlich eine anständige Sache sein. Er würde den Doktor in dieses lausige Dorf Pawlicha befördern, sie würden dort das Leben irgendeines Kerls retten, und dann würde er zwei volle Tage schlafen und etwas hinter die Binde gießen können — sie sollten sich über das Geld, über die ersparte Prämie freuen —, es wäre aber doch das Beste, mit einem Ruck auf das Bett zu fallen.

<sup>1</sup> Das Sozialgericht, bestehend aus Arbeitern und dem Parteisekretär einer Fabrik, behandelt Disziplinarverfahren und kann Strafen wie Lohnverkürzung, Verpflichtung zu Überstunden oder erzieherische Arbeit verhängen. Der Parteisekretär, der eigentliche Vorsitzende, kann auch empfehlen, den Fall an die Staatsanwaltschaft weiterzuleiten. Manchmal zwingt er auch den Angeklagten zu öffentlicher Selbstkritik.

Drückende, reglose Hitze lag in der Baracke. Alexej torkelte umhertastend zum Tisch, ein paarmal stolperte er über achtlos hingeworfene Stiefel; schließlich gelang es ihm, die Lampe anzuzünden.

Auf vier Lagern schnarchten die Straßenarbeiter, erschöpft von der Arbeit des Tages. Sie hatten ihre Kleider ringsum verstreut, sie hatten sich auf die Betten geworfen und waren anscheinend sofort in den Schlaf gefallen. Auf dem fünften Lager, dem, das Wachruschew gehörte, schlummerte eine rötliche Katze.

Alexej verscheuchte sie nicht; er durchsuchte die Nachtkästchen, konnte aber nur ein Stück angebissenes Brot, etwas Käse und einen rostroten Hering finden. Wie oft hatte er seine Gefährten gebeten: «Menschen, ihr sollt doch Gewissen haben. Ich arbeite euretwegen in der Nacht.» Aber die Menschen haben kein Gewissen.

Er verzehrte das Käsestück und die Hälfte des Herings, fischte die winzigen Gräten zwischen den Zähnen hervor und spuckte sie von sich. Dann fand er, daß es Zeit sei und zog die Mütze in die Stirn.

Es war Frühling, nebliger, kalter Frühling. Nach einigen vielversprechenden, lauwarmen Tagen schmolz das Eis der Flüsse, das Wasser überflutete die Ebene, die Dörfer und Wege, und es fielen milde, träge Regen. Die letzten Schneehaufen verschwanden in den Tiefen der Abgründe; nur die Schneeglöckchen ließen auf sich warten: die schwangeren Knospen verbargen sich noch in Erwartung schönerer Zeiten.

2.

Der Bulldozer hatte nur eine Lampe auf der rechten Seite, aber diese strahlte hell wie ein Scheinwerfer.

Holpernd und rumpelnd, einem erschreckten Tier gleich, die Erde unter sich hochkratzend und aufscharrend, vermochte sich die Maschine schließlich doch durch den Dschungel der Kiesberge, der Dampfwalzen und der Betonmischer durchzuarbeiten, und die Lampe warf ihren Schein auf den Vorraum des Bürogebäudes.

Ein magerer, erbärmlich aussehender Junge mit Brille stand auf der Schwelle des Büros. Er duckte sich zusammen, und seine Finger umklammerten einen Koffer.

Als ihn Wachruschew näher in Augenschein nahm, sah er, daß es kein Junge war, sondern ein Mann um die Zwanzig. Vielleicht zweiundzwanzig, vielleicht achtundzwanzig: es gibt Menschen, denen man das Alter schwer ansieht. Er war blaß und hatte Falten im Gesicht: wahrscheinlich war er unausgeschlafen. «Dem hat man auch den Schlaf vertrieben», dachte Alexej. Das Männchen war ziemlich hübsch. Er trug einen dünnen Mantel, hatte den Kragen hochgeschlagen, hatte einen grauen Schal um den Hals geschlungen, und

seine modische Fußbekleidung war durch Gummischuhe geschützt. Er zitterte in der Kälte.

«Was für eine Rotznase», dachte Wachruschew, weniger geringschätzig als mitleidig-bewundernd. Seiner Vorstellung nach konnte ein Doktor nur ein dicker Mann mit Goldzähnen sein.

«Du kommst mit mir?» schrie er ungläubig aus dem Lenkerhaus.

«Jaw-wohl», antwortete der andere mit klappernden Zähnen.

«Hm... Also setz dich herein. Von der rechten Seite», sagte Alexej, und um die Unwirtlichkeit ihres Zusammentreffens zu mildern, fügte er scherzend hinzu: «Das Personal ist erstklassig. Bis Pawlitscha kotzen wir unsere Eingeweide aus.»

Die Tür knarrte. Der Brigadeleiter trat ins Freie.

«Sie hätten einen schäbigeren Mantel nehmen sollen. Es ist schade, den zu beschmutzen.» Und er überreichte ihm einen anderen.

Der Arzt nahm den Mantel wortlos entgegen, prüfte ihn mit gemischten Gefühlen, ein Zittern durchlief seinen Körper, dann, ohne sich dafür zu bedanken, schlüpfte er in das Gewand.

«Wohin darf ich mich setzen?» fragte er mit heiserer, grippe-fiebriger Stimme.

«Ins Führerhaus. Oder, wenn du willst, aufs Dach.»

«Da sehe ich nur Stangen und Hebel», knurrte der Fahrgast unzufrieden und zog seinen Mantel zusammen.

«Ich hab' sie nicht hingetan. Sie wachsen von selber. Wie die Pilze.»

«Fahren Sie auf der Landstraße, Wachruschew, und machen Sie bis zur Brücke keine Umwege», sagte der Brigadeleiter sehr amtlich und höflich. «Nach der Brücke gleich links. Sie werden sich schon daran erinnern.»

«Und wenn ich nicht finde?» fragte Alexej lustlos.

«Sie werden die Güte haben, hinzufinden. Es gibt nur eine Brücke. Und bemühen Sie sich, rasch wieder mit dem Bulldozer zurück zu sein. Ohne den machen wir die Arbeit nicht fertig.»

«Verstanden.»

Alexej kratzte sich, dann zog er an dem Bremshebel. Er hatte das Gefühl als müsse er sich noch nach irgend etwas erkundigen, oder er habe etwas vergessen, aber es fiel ihm nicht ein, was das sein konnte.

«Lassen Sie die Klappen an Ihrer Mütze herunter!» befahl er seinem Mitfahrer grob.

«Warum?»

«Weil der Wind pfeift. Machen Sie's rasch!»

«Und Sie?»

«Ich bin dran gewöhnt.»

Der Arzt nahm die Mütze vom Kopf, ließ die Klappen hinunterhängen, dann bedeckte er umständlich sein Haupt.

Jetzt sah er wieder wie ein Junge aus.

Das stählerne Tier heulte wie erschrocken auf und fuhr gegen das Dunkel. Bevor es die Kurve zur Landstraße nahm, streifte sein einäugiges Licht noch einmal die Tür, die Mauer des Büros, und die Ecken des Gebäudes: auf einem Kieshaufen stand der schachtelförmige, viereckige Brigadeleiter und winkte ihnen lächelnd nach. Sein Bild blitzte wie ein einzelner Filmkader auf; dann sah Alexej nur mehr, wie sich die fettigen, schwarzen, breiten Lachen rasch nacheinander vor den Kühler warfen.

Kein Licht blitzte vor ihnen auf, ringsum, in einem Umkreis von mehreren Kilometern, herrschten Dunkel und nasse Finsternis; da entsann sich Wachruschew, was er vergessen hatte: er wollte ein, zwei Ersatzteile, einige Kerzen und eine Hacke mitnehmen. Als er am Hering gekaut hatte, hatte er noch daran gedacht, aber später verlor er es aus den Gedanken. Alles wegen dieses Brigadeleiters.

Der Brigadeleiter mußte am Telefon seinen Bulldozer bis zum letzten Atemzug verteidigt haben. Sicherlich war das so gewesen. Nicht einmal eine Handvoll Schnee wäre er bereit, im Winter herzuborgen. Kein Zweifel: sie mußten ihm sehr gedroht haben, wenn er sich zur Zeit der angespanntesten Arbeit von seinem Bulldozer getrennt hatte. Ein bössartiger, duckmäuserischer Mensch. Vor dem Doktor hatte er honigsüß gesprochen und listig gelächelt.

Weshalb ist er nur so bössartig? fragte sich Wachruschew. Und er beantwortete die Frage selbst: erstens, weil er keine Liebe kennt. Nur Eigenliebe. Zweitens, weil sich bei einer solchen Arbeit selbst der goldigste Mensch in einen Kupferheller verwandelt. Eine solche Gesellschaft wie diese Straßenarbeiter kann nur ein Teufel mit langen Hörnern und Hufen zähmen. Ein anderer, sanfterer Kerl wäre dabei schon draufgegangen. Überhaupt: Im Leben werden die Schwachen immer zermalmt.

Trotz seiner Jugend hatte Alexej in seinem Leben schon viel mitgemacht, und das alles schien seine Thesen zu beweisen. Hilf dir selbst: wer sonst kümmert sich um dich? Interessiert sich jemand für dich, so kann dies nur ein einziges Ziel haben: er erhofft sich etwas von dir. Und wenn keiner von dir etwas erwarten kann, dann bist du ein gehetzter, nutzloser Einzelgänger unter deinen Millionen einsamer Gefährten, die sich in der Masse verzweifelt mit den Ellbogen vorwärtsstoßen.

Nein, Alexej war deshalb kein schlechter Mensch. Er hatte auch Träume und eine leidenschaftliche Sehnsucht danach, etwas Großartiges zu tun, etwas, worüber sich die Menschen freuten. Gar zu gerne hätte er etwas geschaffen! . . . aber dieses «Etwas» wurde ihm nie zuteil, nur dieses farblose, tägliche Dahinvegetieren.

Er war in einer Familie aufgewachsen, in der es außer ihm noch fünf Kinder gab und der Vater ein Trunkenbold war. An Zahltagen schickte die Mutter den Ältesten in die Wirtshäuser, um den Vater aufzuspüren, bevor er noch den

so ersehnten halben Liter in sich hineingegossen hatte. Das war manchmal gelungen, manchmal aber ohne Erfolg geblieben. Nicht selten hatte er von der Hand seines Vaters erbarmungslose Ohrfeigen eingesteckt. Einmal war er zwei Tage lang auf der Bank vor dem Kamin gelegen; sogar sein Vater hatte geweint und ihn um Verzeihung gebeten. Der Vater war ein guter Mensch gewesen, nur etwas schwerfällig. Als Alexej das Lehrlingsalter erreichte, vermochte er sich ohne Trauer von seinem Elternhaus zu trennen.

Wohin immer ihn das Leben verschlagen hatte — in Wohnbaracken oder auf Baustellen — war er stets bestrebt gewesen, seinen Mann zu stellen. Deshalb interessierten ihn die Sorgen und Leiden anderer nicht. Und obwohl er nie darüber gesprochen hatte und es eigentlich auch nicht in Worte kleiden konnte, hatten seine Gefährten bei ihm das Gefühl, daß Alexej niemals einen wahren Freund hatte, nur Schnapsbrüder, die auf seine Kosten ihre Gläser leerten.

Wie tausend andere versah er seine Arbeit wie es sich gehörte. Er erschien pünktlich zur Arbeit und war auch nicht faul. Als junger Bursche war er dem Komsomol beigetreten, weil das alle so getan hatten.

Hier, beim Straßenbau, hatte er sechs Monate abgedient, er wurde stets zu den Strebsamsten gezählt; ständig hatte er Prämien eingeheimst. Hätte jemand Lust gehabt, in der Personalabteilung sein Kaderblatt anzusehen, hätte er feststellen können, daß Wachruschew ein tüchtiger, fortschrittlich denkender, ausgezeichnete Arbeiter war.

Tatsächlich arbeitete er viel; seine Aufgaben waren hart und schwierig. Jetzt zum Beispiel bauten sie eiligst eine Landstraße, die zu einem der getreide-reichsten Bezirke führte, und sie waren eifrig dabei, sie noch vor der Aussaat fertig zu bekommen. Man zahlte gut, und Alexej mußte in zwei Schichten schuften. Es kam ihm sehr gelegen, daß die Gruppe nur einen einzigen Bulldozer besaß; er konnte die Arbeit hinauszögern wie er nur wollte. Er hatte die Prämien eingestreift, und es hatte ihm niemals Kopfzerbrechen bereitet, wie er sie ausgeben sollte.

Das Geld floß leicht: ein Viertel nach dem anderen. Alexej war noch zu jung, um sich für Frau und Kinder anzustrengen; er hatte keine Lust dazu.

Dem einen oder dem anderen Mädchen hatte er den Hof gemacht, und hie und da unterhielt er sich glänzend mit ihnen; aber er hatte kein angeborenes Talent zum Kopfverdrehen, häufig gab es Meinungsverschiedenheiten, und die Mädchen ließen ihn bald stehen. Danach begab er sich auf neue Jagdgebiete.

Einmal hatte er sich übrigens in ein Mädchen, in eine gewisse Katja, gefährlich verliebt: sie war Verkäuferin in dem Bäckerladen. Diese Katja überstrahlte derart das Leben des jungen Mannes, daß er beinahe seine These, daß man nicht heiraten solle, aufgegeben hätte, ein so offenherziges, gutmütiges, reines Geschöpf war dieses Mädchen.

Doch seine Freiheit war ihm teurer. Er heiratete nicht. Er heiratete auch



dann nicht, als Katja schwanger wurde. Anfangs wußte Alexej auch nichts davon und wunderte sich sehr, als das Mädchen ihn verließ und zu ihrem Vater nach Pawlicha zog. Nun, das war es, daß der junge Mann nach Pawlicha, in dieses lausige Dorf, gereist war. Zu ihr. Es gab viele Erklärungen, Beteuerungen, das Mädchen weinte, Alexej randalierte — dann sagte er auf immer Lebewohl.

Niemand, aber niemand, weder seine Gefährten, noch die Brigadeleitung, hatte davon etwas geahnt. Die Liebe war versiegt. Dennoch lastete sie wie ein schwerer Stein auf seiner Seele. Eine ganze Woche war er außer sich gewesen, als die Brigadearbeiter unklare, verworrene Nachrichten über Katja zu erzählen begannen: das Mädchen wäre — so berichteten sie — in die Stadt gefahren, hätte einen Hauptmann geheiratet, wäre eine geschminkte Dame geworden, sie lebte herrlich und so weiter. Wachruschew war zu feige, um sich selbst einzugestehen, daß er sich geirrt hatte, und er war bemüht gewesen, sich selbst davon zu überzeugen, daß die Sache ein großartiges Ende genommen habe und daß die Eigenliebe des Menschen immer stärker sei als jedwedes Gefühl zu anderen.

In diese Tiefe seiner Seele vermochte nicht einmal sein Verstand vorzudringen; für alle blieb er der freundliche, großspurige, grobschlächtige und selbstsüchtige Alexej Wachruschew: dienstbeflissen, wenn es nach Gewinn roch, etwas böse, wenn keine Prämie zu erzielen war und unbedingt gerecht, wenn er es nötig hatte.

Seines Erachtens hatte der Brigadeleiter recht, wenn er die Leute zur Arbeit antrieb, ihnen die Leviten las und mit Gericht und anderen Strafen drohte. Andererseits hatten auch die Arbeiter recht, wenn sie jede günstige Gelegenheit zum Nichtstun und zu kleinen Betrügereien ergriffen, wenn sie auf die Arbeitskarte größere Leistungen notierten, als sie tatsächlich vollbracht hatten; ja, auch die hatten recht, meinte er, obwohl er nicht ergründen konnte, wozu das gut sein und was für einen Sinn das haben sollte.

Alles in allem war Aljoscha Wachruschews weltliches Schicksal nicht sehr gut bestellt.

So jagte während der Fahrt ein Gedanke den anderen; dabei fiel ihm auch ein, daß der Brigadeleiter dem Doktor seinen eigenen Mantel gegeben hatte: ein neuer Beweis dafür, daß er am Telefon harte Worte zu hören bekommen hatte.

Alexej hatte nichts auf den Weg mitgenommen. Ein anderes Mal wäre es auch nicht von Bedeutung gewesen. Aber er hatte außer acht gelassen, daß er zwei Nächte nicht geschlafen hatte. Wenigstens einen Umhang hätte er mitnehmen sollen. Und die Ohrenschützer der Kappe hinunterlassen. Aber schließlich konnte man es auch so aushalten: eine Kleinigkeit war das Ganze, ein Schmarren.

Nur eines verstand er nicht: warum hatte der Brigadeleiter gelächelt?

3.

Der Bulldozer rüttelte stark und ließ den schläfrigen, kleinen Doktor in den Kurven hin und her fahren; er hielt sich fest, wo immer er es vermochte und klammerte seine Tasche an sich.

Von Zeit zu Zeit warf ihm Wachruschew einen Blick zu; mit einem Finger hob er die Tasche hoch und schwang sie auf den Rücksitz.

«Arznei?» überschrie er das Geräusch des Motors.

«Ja», nickte der Doktor.

«Ich habe manchmal Bauchweh. Was soll ich dagegen nehmen?»

«Gehen Sie zum Arzt. Er wird Ihnen schon was sagen.»

«Ha. Mein ganzes Leben war ich nicht beim Arzt. Ohne den geht es nicht?»

«Nehmen Sie Besalol.»

«Was ist das?»

«Das sind Pillen.»

Wachruschew hüstelte spöttisch und schüttelte den Kopf.

«Ihr Ärzte seid alle Betrüger. Pillen! Ihr solltet einmal draufkommen, wie der Mensch zweihundert Jahre leben kann.»

«Weshalb?»

«Wenn ich wüßte, weshalb!»

«Es wäre recht langweilig. . . »

«Für mich? Für mich nicht! Ich möchte fünfhundert Jahre leben.»

Der Passagier lächelte mißtrauisch, dann rutschte er und mußte sich am Sitz festhalten: sie bogen in eine Kurve.

«Jawohl!!» bekräftigte Alexej etwas beleidigt. » Was könnt ihr schon? Ihr seid schwache Kerle! Ganz schwache Kerle!«

«Warte nur. Auch die fünfhundert Jahre werden kommen.»

«Müssen wir lange drauf warten?»

«So etwa hundert Jahre.»

Wachruschew piff und schaltete rasch: die Straße war entsetzlich schlecht.

An Stelle der Landstraße erstreckte sich ein abschüssiger, brauner Kotstreifen vor ihnen, der immer schlammiger und hoffnungsloser wurde. Plötzlich blitzte im Strahl des Scheinwerfers eine matte, verdächtig glatte Oberfläche auf. Es war Wasser.

Wachruschew steuerte die Maschine bis zum äußersten Rand des Wassers, dort bremste er. Auftauendes Schneewasser hatte sich vor ihnen gesammelt und bedeckte gleichmäßig die ganze Ebene, deren Grenzen kaum festzustellen waren. Hie und da lugten die Häupter der Sträucher hervor; in dieser Richtung verschwanden die Radspuren des Vorjahres unter dem Wasser. Möglich, daß sich darunter tiefe Gräben verbargen. Die Telegraphenmasten des Wegrandes standen, man wußte nicht weshalb, links von diesem Meer. Damals, als Alexej hier gefahren war, waren seine Gedanken anderswo gewesen, und der Weg war nicht in seinem Gedächtnis haften geblieben.

Wenn er nur irgendwo ein kleines Licht gewahrt hätte! Wachruschew dachte jetzt an die rötliche, von der Hitze ermattete Katze, die auf seinem Lager schlummerte. Weiß der Teufel, wie dieses halb krepierete, regenzerzauste, armselige Tierchen in die Baracke gelangt war. Wachruschew hatte sich ihrer aus einer plötzlichen Laune heraus angenommen, und das dumme kleine Vieh war ihm treu geblieben.

«Wie ihr prahlt: dieses Mittel und jenes Mittel», bemerkte Alexej geringschätzig, «nicht einmal den Krebs könnt ihr heilen.»

Der Doktor schwieg. Er hatte keine Lust, zu sprechen.

«Wozu taugt ihr überhaupt? Euer ganzes Handwerk ist Betrug.»

«Das Durchschnittsalter des Urmenschen war sechsundzwanzig Jahre», antwortete der andere mit monotoner Stimme, als sagte er zum hundertsten Male eine Aufgabe her. «Heutzutage erreicht er fast achtzig. Ist das vielleicht kein Fortschritt?»

«Hör zu, Männlein, wir sollten die Lage vernünftig betrachten.» Wachruschew spuckte aus und rieb seinen Mund am Arm seiner Jacke. «Ich glaube, es ist aus. Es gibt keine Maschine auf der Welt, die da durchkäme. Ich habe es schon ganz am Anfang gesehen, aber ich wollte nicht debattieren.»

«Warum geht es nicht? Ich sage dir, wir müssen es versuchen.»

«Eben! Wir werden es so lange probieren, bis wir aufsitzen. Ich sage Ihnen, Doktor: Besser, wir kehren um, bevor es zu spät ist.»

«Wir müssen fahren.»

«Aber wir kommen niemals an!» seufzte Wachruschew besorgt. «Ich habe keine Ersatzteile mit.»

Der Arzt hockte da und schwieg.

Alexej wußte nicht, ob sein Passagier bereit war, umzukehren, ob ihn seine überlegene Lenkerschlaueheit überzeugt hatte. Er fischte eine durchnäßte «Priboj»-Zigarette aus der Tasche, zündete sie an und versuchte im mageren Schein des Flämmchens, die Miene seines Gefährten zu erforschen.

Er sah ein junges, kränklich blasses Antlitz mit scharfen Zügen und ein Kinn, durch eine tiefe Furche zweigeteilt. Seine Brille glänzte. Sein Gesicht war ernst, sein Haupt zwischen die Schultern gezogen, als ob er bucklig wäre. Vielleicht war er es wirklich.

Alexej zog einige Male tief an der Zigarette und warf den Stummel in weitem Bogen von sich. Dann entschloß er sich plötzlich und setzte die Maschine vorsichtig in Bewegung. Der Bulldozer sackte vorsichtig in das Wasser, das ihnen grundlos erschien; in Wirklichkeit war es ein friedlicher, seichter See, dessen Pegel kaum die Zylinder erreichte. Auch sein Boden war hart: die Raupen tauchten vom Wasser glänzend, aber sauber, wieder auf. Wachruschew fuhr ganz langsam; er orientierte sich nach den Sträuchern. Sein Chauffeurinstinkt raunte ihm zu, daß die Linie der Telegraphenmaste an dieser Stelle, wie es manchmal vorkam, den Rand der befahrbaren Straße verließ und ihren

Weg durch Sümpfe und halbausgetrocknete Flußbette verkürzte. Folglich durfte er nicht den Masten Glauben schenken, sondern den kaum sichtbaren Sträuchern.

Er hatte sich nicht geirrt. Der Bulldozer fuhr geradeaus und trieb Wellen vor sich her. In der feuchten Finsternis sahen sie keinen Boden, nur Wasser, Wasser, Wasser überall. . .

Sicherlich war das ein wundervoller Anblick: der Bulldozer, der gewaltig durch das Meer fuhr, mit einer Lampe und seinem hochgehobenen, blitzenden Messer.

«Wir fahren! Wie ein Dampfer!» zwinkerte Alexej fröhlich.

«Schneller!» rief der Arzt.

Auch dem ist alles zu wenig, fiel jetzt dem Lenker ein. Seine gute Laune verwandelte sich rasch in Zorn.

«Was fehlt dem dort?»

«Ich sagte: Können wir nicht schneller fahren? Warum kriechen wir wie ein alter, kranker Maikäfer?»

«Was fehlt dem dort?» schrie Alexej erzürnt.

«Wo?»

«Na wo? In Pawlicha.»

«Eine Frau kommt nieder.»

«Verdammte Sch. . . !» fluchte Wachruschew verwundert. «Wenn ich das gewußt hätte, hätte ich mich nicht darauf eingelassen!»

«Warum nicht?»

«Gibt es vielleicht so wenig dumme Gänse in der Welt, daß man jede einzelne retten muß?»

«Schade, daß Sie das gesagt haben. . . »

«Was?»

«Schade, daß Sie das gesagt haben», wiederholte der Arzt kühl.

«Wie hat sich dieses Weib das überhaupt vorgestellt? Sie mußte ausgerechnet warten, bis alle Straßen unbefahrbar waren.»

«Hör zu, Mensch!» peitschte die Stimme des Doktors. «Damit haben weder du noch ich was zu tun. Wir fahren hin und helfen ihr. Zum Nachdenken haben wir auch nachher Zeit.»

Er wandte sich um und starrte auf das Wasser.

Wachruschew setzte zum Sprechen an, aber ein plötzlicher Impuls ließ ihn stumm bleiben. Der Brigadeleiter, dieser Verbrecher, hat mir gesagt, daß jemand im Sterben liegt, fiel ihm ein, und auf einmal spürte er eine tiefe Beleidigung, daß man ihn so gewissenlos betrogen hatte und daß man ihn, den erschöpften Arbeiter, wegen einer so gewöhnlichen, alltäglichen Sache in die Nacht hinausgetrieben hatte, wegen einer Sache, die man nicht einmal mit einer Prämie belohnte, und daß ihn diese bebrillte Rotznase hämisch belehrt hatte. Wenn er sich nur mit ihm an einer dunklen Straßenecke treffen könnte!

Er würde ihn in die Fresse hauen, daß man seine Knochen zusammenkehren müßte. Aber jetzt, ob es ihm gefiel oder nicht, mußte er diesen verfluchten Kerl befördern.

«Hören Sie: können wir nicht schneller fahren?» fragte der Arzt gereizt.

«Wir kommen schon hin.»

«Fahren Sie schneller!»

«Ich gebe genug Gas», knurrte Wachruschew. Diese verteufelten Sträucher machten ihn nervös. Er sah kaum mehr ihre Spitzen. Er gab richtig Gas: die Wellen schlugen bis zu seinen Stiefeln. Würde die Maschine im Kot stecken bleiben, würde er sich nicht mehr beherrschen und in seinem Zorn den Kerl in das Wasser werfen.

Aber sie blieben nicht stecken. Plötzlich gewahrten sie einen weißen Fleck: das Licht des Scheinwerfers tastete auf einen niedrigen, trockenen Hügel und auf einen erdfarbenen Feldweg, der aus dem Wasser hinausführte. Alexej wurde vor Stolz und Freude die Kehle heiser: er steuerte haargenau. Keinen Meter wich er von der Richtung ab. Aber, wer vermochte das hier zu verstehen und zu schätzen?

Er schaltete den schnellsten Gang ein. Das schwerfällige Fahrzeug drang heulend und Kotfetzen schleudernd siegreich auf das flache Gelände vor. Wie ein Panzer.

Der Arzt lehnte sich zurück und schloß die Augen. Sein blasses Gesicht mit den harten Zügen sah aus wie das eines Leichnams. Wachruschew hatte Angst vor Toten.

«He, sind Sie krank?» stieß er gegen die Hüfte seines Mitfahrers.

«Was?» blickte der andere widerwillig auf.

«Halten Sie Ihre Augen offen, sonst fallen Sie hinaus!»

«Gut.»

«Sie sollen nicht schlafen.»

«Ich schlafe nicht.»

«Hören Sie zu: War das keine Lüge, daß die Menschen einmal fünfhundert Jahre leben werden?»

«Nein. Alle Zeichen deuten darauf hin. Nur nicht in nächster Zeit.»

«Aber wir werden das nicht erleben?»

«Nein.»

«Schade.»

«Was?»

«Ich sagte: Schade.»

«Aha...»

! Durch einen plötzlichen Ruck schlug der Kopf des Doktors gegen die Windschutzscheibe. Wachruschew hatte krampfartig, von panischer Angst be-seelt, gebremst: unmittelbar vor dem Kühler lag ein Fluß. Der Teufel mochte wissen, wie dieses wilde, phantastische Wasser hierher gekommen war; der

Weg tauchte erneut unter das Wasser, und die Strahlen des Scheinwerfers konnten kaum das ferne, neblige Ufer mit seinen kahlen Steinen erreichen. Es gab keine Brücke. Entweder hatte sie die Flut weggeschwemmt, oder dieses Wasser war im Sommer nur ein schmales Bächlein, das sogar die Hühner übersetzen konnten.

Wachruschew fand einen langen, dünnen Zweig und versuchte die Tiefe zu loten. Die gewaltige Flut ließ ihm jedoch den Stock aus der Hand gleiten.

«Verfluchter Dreck!» knurrte Alexej. «Ich habe es gesagt. Ich weiß nicht, Doktor, was Sie davon halten. Aber mir ist meine Haut zu teuer. An der Baustelle werden wir sagen, daß wir nicht durchkommen.»

Der Doktor steckte seinen bebrillten Kopf aus dem Führerhaus und schaute auf das schmutzige Wasser.

«Das ist Ihre Sache», antwortete er trocken. «Ich für meinen Teil werde nicht lügen.»

«Dann steig auf den Kühler, du Trottel», brüllte Wachruschew. «Miß die Tiefe! Setz dich hin und miß. Wenn wir sinken, dann kannst du allein hier krähen. Ich laß dich da.»

Der bebrillte Mann stieg ungemein hastig auf den Kühler. Er konnte sich nirgends festhalten; er kniete nieder und umklammerte die Lampe.

Es war ein komischer Anblick, wie er mit dem langen, gekrümmten Zweig in der Hand, dem Zweig, von dem das Wasser tropfte, in Gummischuhen und in zwei Wintermänteln auf der Schnauze des Bulldozers hockte. Als sich das Fahrzeug plötzlich in Bewegung setzte, wäre er beinahe abgestürzt.

Seine linkische Figur verdeckte dem Lenker die Aussicht, aber der vermochte ohnehin an nichts anderes zu denken als an vorsichtiges Fahren und den nassen Zweig, der in der Hand des Doktors bedrohlich tief sank, aber immer den Grund erreichte, emporstieg und dann wieder im Wasser verschwand.

Rings um sie brauste und tobte das Wasser. Der Doktor rückte seine Brille immer häufiger zurecht: entweder es wurde ihm schwindlig, oder er hatte Angst. Dennoch maß er pünktlich die Tiefe und winkte jedesmal: Vorwärts, es geht!

Mit Glück konnten sie einigen Gruben ausweichen. Sie tasteten sich, einmal links und einmal rechts haltend, vorwärts, sie suchten den niedrigeren Wellengang; von Zeit zu Zeit blickte Wachruschew nach vorne, und jedesmal schlug sein Herz bis zum Hals: sie hatten nicht einmal die Mitte der Flut erreicht, und das Wasser hatte bereits die Raupen überschwemmt.

Die Raupen rissen Stroh und verfaulte Kartoffelstauden, die im Wasser wirbelten, auf. Es gab Sekunden, da Alexej die Stirn runzelte und Lust verspürte, das Gaspedal durchzutreten; gleich, was geschah. Nur eines hielt ihn zurück: daß der Arzt abstürzen konnte.

Endlich begann der Grund anzusteigen. Der leidende, brave Held, das

stählerne Tier, befreite sich von dem Wasser, Zweige und Sträucher mit sich ziehend. Einige Meter furchten die Raupen noch das Wasser, dann bewegten sie sich bereits auf dem Ufer. Der Doktor richtete sich auf, nahm seine Brille ab und warf den Zweig in die Flut. Sein Arm war bis zum Ellbogen naß.

Alexej wartete, bis sein Gefährte den Sitz wieder eingenommen hatte, dann zog er seine Handschuhe aus und überreichte sie ihm:

«Da hast du. Wärm dich auf.»

«Ich brauch' sie nicht.»

«Du sollst deine Pfoten wärmen. Bald wird man Sulz daraus machen können. Du brauchst doch deine Pfoten. Wie heißt du?»

«Alexander.»

«Ich heiße Alexej. Seit wann bist du Doktor?»

«Seit drei Jahren. Warum?»

«Bist du an der Poliklinik?»

«Ja. Bei den Arbeitern.»

«Und was ist dein Fach?»

«Wir sind dort nur zu zweit. Wir machen alles selbst. Eigentlich bin ich Internist, aber dort zählt das alles nicht. Alles vermengt sich.»

«Wo hast du gelernt?»

«In Moskau.»

«Tja. Wart ihr alle so davon begeistert?»

«Was?»

«Ich wollte fragen: seid ihr alle in die Kolchosen gegangen?»

«Viele.»

«Aber irgendwer ist doch dortgeblieben, he?»

Der Doktor hüllte sich in Schweigen und rieb seine von Kälte erstarrten Finger. Wachruschew hingegen wurde immer munterer und fuhr immer schneller.

«Sag, Alexander, was sind das für Dummköpfe, die nicht wissen, was sie erwartet? Haben sie keine Ahnung von den Sachen?»

Der Arzt blickte ihn befremdet an und gab keine Antwort; vielleicht hatte er die Frage nicht gehört. Der Bulldozer machte einen so höllischen Lärm, daß sie in ihren Ohren tausend Glocken klingen hörten. Die harte Straße warf sich eifrig unter die Raupen, der Motor stellte seinen Mann.

«Ja, Alexander, wir sind doch zu früh zur Welt gekommen», schrie Alexej und schaute den anderen lächelnd an. «Fünfhundert Jahre später müßte man zur Welt kommen.»

Der Arzt winkte ab. Wachruschew verstand diese Antwort nicht, faßte sie aber als Zustimmung auf, obwohl sie auch das Gegenteil bedeuten könnte.

Die Straße stieg immer höher, und plötzlich spürten die beiden den schweren Geruch der Erde. Auf den sonnigen Seiten der Hügel gewann die Erde ihre Lebenswärme, ihr Leben, wieder zurück, und trotz Frost, Nebel und Nässe

begann sie allmählich aufzutauen. Dieser Geruch erweckte ein sonderbar wehmütiges und herzerwärmendes Gefühl im Menschen, er erinnerte an etwas, das es vielleicht niemals gab, aber es war gleichsam eine quälende Pflicht, daran zu denken. Wenigstens Wachruschew fühlte es so: er schob seine Kappe in den Nacken, seine Nasenflügel weiteten sich, und er witterte und lauschte wie ein junger, starker Jagdhund. Augenscheinlich wurde auch der Arzt von der Unruhe befallen: er putzte die Windschutzscheibe und schaute und schaute nach vorn, dann steckte er sein Haupt aus dem Lenkerhaus und lauerte lang in die Finsternis, vermochte aber nichts zu sehen.

Wer weiß, ob es ihm in diesem Augenblick eingefallen war, daß bloß die Erde duftete. Nur die Erde...

4.

«Halt», schrie schließlich Wachruschew, «wenn du nichts dagegen hast, freiß ich was. Ich halt es nicht mehr länger aus. Mein Magen rebelliert.»

Freilich war das eine Ausrede. Er war erschöpft, ausgebrannt, jede Fiber seines Körpers schmerzte, seine Finger waren wie abgestorben von dem ewigen Schalten.

Der Doktor zog den Ärmel seines Mantels hoch und blickte auf seine Uhr. Er sah, daß sie bereits drei Stunden gefahren waren. Er lehnte sich mißbilligend zurück, sagte aber nichts, sondern griff nach seiner Tasche.

Der Weg gabelte sich in drei Zweige. Der Bulldozer stand am Scheidewege wie einst der Ritter im Märchen.

«Scheiß auf eure Köpfe, ihr Dreckvieher», fluchte Wachruschew, während er das Stück Brot und die übriggebliebene Hälfte des Herings aus seiner Tasche fischte.

«Da hätten sie wirklich einen Wegweiser aufstellen können.»

Denn überall, wo es unnötig ist, stecken sie hundert Zeichen und Säulen im Namen einer strengen Moral in die Erde: das ist verboten, jenes ist verboten, weiß der Teufel, was alles verboten ist. Aber dort, wo sie wirklich etwas erklären sollten, da kann der ratlose Mensch nur stehen und sich den Kopf zerbrechen.

Sie sprangen mit einem Satz aus dem Führerhaus und strebten dem freundlichen, kleinen Hügel zu, auf den das strahlende Licht des Scheinwerfers fiel. Es tat wohl, die Glieder auszustrecken; der Bulldozer hatte ihnen fast die Seele aus dem Leib gerüttelt.

Auf der Kuppe fanden sie eine viereckige, massive, eingegrabene Steinsäule, deren Sinn nur die Eingeweihten ergründen konnten: es war ein Zeichen für die Landvermesser. Junges Gras grünte rund um sie.

Aus der Ärztetasche, in der sich zum wortlosen Erstaunen Wachruschews



ein großer Zellophansack befand, kamen Palatschinken, Hackfleisch, ein Wecken, Pirog<sup>1</sup> und Äpfel zum Vorschein.

«Du bist gut ausgerüstet!» schnalzte Wachruschew.

«Meine Frau packt die Tasche immer voll», sagte der andere etwas verlegen, sich gleichsam rechtfertigend.

«Heiliger Himmel, was bist du nur für ein Doktor!» rief Alexej.

«Du hast mich für eine Rotznase gehalten, obwohl du die größte Rotznase bist! Möglich, daß du das nur so glaubst», bemerkte der Arzt mit milder Überlegenheit.

«Die Palatschinken sind herrlich. Hat sie dir deine Frau gebacken?»

«Ja.»

«Sag mal: ist es gut, verheiratet zu sein?»

«Bist du noch ledig?»

«Mhm.»

«Du wirst es schon erfahren, wenn du dir erst eine Frau nimmst», lächelte der Arzt.

«Aber sag ehrlich: lohnt es sich, zu heiraten? Ich kann mich einfach nicht dazu entschließen.»

«Du wirst dich schon noch entschließen. Warum stellst du mir so dumme Fragen?»

«Vielleicht sind das für dich dumme Fragen. Für mich nicht. Ich habe ernst gefragt. Jeder heiratet. Aber warum?»

«Ich kann dir nicht mehr sagen: versuch es selber, dann wirst du es erfahren.»

«Ich kenne keine, die ich zur Frau haben könnte.»

«Erzähl mir keine Märchen!»

«Ich schwöre!» schrie Alexej heftig. «Es ist wahr. Ich kenne keine, die ich heiraten könnte.»

«Vielleicht bist du blind», meinte der Doktor gutmütig.

«Ich sage die Wahrheit! Weiß der Teufel, man macht einem Mädchen den Hof und merkt plötzlich, daß sie nicht die Richtige ist. Dann sucht man sich eine andere, ja, und denkt sich, die muß ich haben. Man glaubt, am Ziel zu sein, aber sie läuft einem anderen nach. Sie ist wieder nicht die Richtige. So ist es. Und wenn man's richtig bedenkt. . . daß man sich einen Klotz ans Bein hängen sollte. . . »

«Tph. . . » spuckte der Arzt aus.

«Was ist?»

Der Doktor rieb seine Stirn und forschte neugierig in dem länglich-mageren, braunhäutigen, energischen Antlitz Wachruschews, das ihn an eine Krähe erinnerte; dann fiel sein Blick auf seine scharfen Augen und seine geschickten, klugen Hände.

<sup>1</sup> Russische Mehlspeise mit Fleisch.

«Aus irgendeinem Grunde pflegt man zu sagen», meinte der Doktor nachdenklich, «daß diejenige, die ihren Mann gefunden hat, in den Hafen eingelaufen ist. Es ist ihr gelungen. Aber der, der heiratet, hat nur jemand ‚aufgegabelt‘. Unsinn!»

Er nahm einen Apfel, drehte ihn in der Hand und wollte ihn entzweibrechen.

«Er ist viel älter als ich», dachte Alexej, «er sieht nur so aus, als ob er jünger wäre. Ich sollte ihn fragen, wie alt er ist.»

Der Apfel ließ sich nicht halbieren. Wachruschew nahm ihn dem Doktor ab, legt ihn auf den Sockel der Steinsäule, nahm Schwung und schlug mit der Handkante stark darauf: der Apfel zerbrach in zwei Teile, als hätte man ihn mit einem scharfen Messer zerschnitten.

«In der Liebe muß man offenherzig sein», sagte der Arzt und ließ den halben Apfel mit einer selbstverständlichen Geste für den anderen liegen. «Genau so offen wie mit uns selber. . . Viele Menschen wie du können diese einfache Sache nicht begreifen; sie leiden ihr ganzes Leben lang und lassen andere leiden. . . »

Der Großteil des Essens blieb unberührt. Wachruschew packte es sorgfältig in Papier, dann überlegte er es sich und steckte es in den Zellophansack zurück.

«Jetzt habe ich aber wirklich keine Ahnung, welchen Weg wir fahren sollen», murmelte er. «Ich kann mich überhaupt nicht mehr erinnern. Überhaupt nicht.»

Er richtete sich gemächlich auf und ging den Strahl des Scheinwerfers entlang; seine hochgewachsene Gestalt war lange sichtbar.

«Wir werden den mittleren Weg nehmen», sagte er grübelnd, als er zurückkam.

«Der Brigadeleiter hat gesagt, nach der Brücke links.»

«Schön. Aber wo war die Brücke?»

Das Essen ließ Wachruschew träge werden, er sah aus, als sei er lustlos benommen; er schaltete häufig und launenhaft und der Bulldozer bewegte sich mit krampfartigen Sprüngen vorwärts. In dem jungen Mann keimte eine Rebellion, etwas Sonderbares, das er selbst nicht verstand. Es war ein unangenehmes Gefühl, weder warm noch kalt: einfach ekelhaft. Am liebsten hätte er gebrüllt, die Maschine ihrem Schicksal überlassen und wäre auf der Wiese davongelaufen, gleichgültig wohin, wie ihn seine Füße gerade trugen; er wollte laufen, laufen, laufen, lange laufen und am Ende kraftlos zu Boden sacken.

Als sich der mittlere Weg gabelte, nahm Wachruschew keine Notiz davon und wählte, ohne nachzudenken, jenen Zweig, der ihm besser befahrbar erschien. Bald aber wurde er auf abweichende Radspuren aufmerksam, und der Weg wurde von Schritt zu Schritt tiefer und schlammiger. Nun sah er bereits, daß er auf den falschen Weg geraten war, aber die eigene Gravitation und irgendein verzagter Starrsinn trieben ihn weiter.

«He, wohin jetzt?» schrie der Arzt.

Wachruschew beugte sich zu seinem Ohr und antwortete brüllend: «Ich habe keine Ahnung, Doktor! Verstehst du: ich habe keine Ahnung! Wie wäre es, wenn wir zuerst einmal schlafen würden?»

Der Arzt schüttelte hartnäckig seinen Kopf.

«Es sind nur eineinhalb Stunden bis zur Dämmerung, Doktor. Danach können wir besser laufen.»

«Ich bitte dich, Alexej, wir müssen weiter. Haben wir uns verfahren?»

Statt einer Antwort riß Wachruschew den Bulldozer in einem spitzen Winkel nach links und raste überraschend durch die kahle Wiese, durch die Furchen des Vorjahrs. Nirgends verlangsamte er sein Tempo, er schaltete sogar den schnellsten Gang ein.

«Wohin fahren wir?»

«Wir versuchen, die Straße dort drüben zu erreichen. Wir müssen dorthin kommen.»

Sie quälten sich durch holprige Äcker. Die Maschine stieß und warf sie hin und her, ihre Raupen kämpften mutig gegen den Kot; der Bulldozer drang durch Graben voll Wasser und verfaulte, zerfallene Strohschober. In der Mitte des brachen Landes zog Wachruschew mit jäher Bewegung die Bremse und stellte den Motor ab.

«Was ist?»

«Ha, ha. Jetzt schlafen wir. Ich sehe nicht weiter als bis zu meiner Nase.»

«Ich flehe dich an: Fahren wir weiter», krächzte der Arzt.

«Laß mich wenigstens Luft schöpfen», machte sich Alexej erbötig. «Du hast gesehen, wie ich mich die ganze Nacht angestrengt habe. Meine Augen flimmern. Die Leute sollen nur auf uns warten.»

«Los. Wenn die warten könnten, hätten sie nicht telefoniert.»

«Dummkopf!» seufzte Alexej. «Fanatischer Narr. Die Frau hat längst ihr Kind. Wir werden bei der Taufe saufen.»

«Das werden wir sehen, wenn wir ankommen.»

«Was interessiert dich diese Frau?» zürnte Wachruschew. «Einer mehr oder weniger. Stirbt sie, dann muß das so sein; ist das nicht gleich, wann sie begraben wird? Das ist doch unser aller Schicksal, was? Wir vermehren uns ohnehin wie die Ameisen, nirgends kann man hinspucken, langsam werden wir nichts mehr zu fressen haben.»

«So reden die Malthusianer.»

«Was?»

«So reden die letztklassigen Verbrecher. Die Faschisten!» schrie der Arzt. «Wenn Sie das Leben nicht schätzen, nicht lieben können, dann ist das Ihre Sache. Aber Sie müssen das Leben der anderen schätzen lernen. Ich fordere Sie auf, zu fahren!»

«Ich spuck drauf...» winkte Wachruschew mit ernsthafter Miene ab.

«Zuerst soll man mich achten. Wer achtet mich schon? Ich frage Sie: Wer achtet mich schon?»

«Hören Sie!» tobte der Doktor, «wenn Sie nicht fahren wollen, dann setzen Sie sich auf meinen Platz und schlafen Sie. Ich werde chauffieren.»

«Sie?!»

«Ich verstehe schon was davon.»

«Geh, du!» sagte Wachruschew mit bebenden Nasenflügeln. «Was bildest du dir eigentlich ein? Ich setze mich nicht hinüber! Verstehst du? Ich setze mich nicht hinüber!»

Der Doktor ergriff seine Tasche und kletterte aus der Kabine. Alexej packte ihn am Mantelsaum, der Arzt versetzte ihm einen Fußtritt, aber der Lenker zog ihn dennoch zurück.

«Wo willst du hin?»

«Ich gehe allein.»

«Setz dich!»

Wachruschew drückte ihn auf dem Sitz nieder wie eine Katze. Dann spuckte er in seine Handfläche, schaltete, und der Bulldozer suchte blindlings seinen Weg durch den Nebel.

5.

«Warum, zum Teufel, hat er gelächelt?» grübelte Wachruschew selbstquälerisch, so, als hinge sehr viel von dieser Antwort ab; als könnte diese Antwort alles erleuchten und Frieden und Beruhigung bringen. Wollte sich der Brigadeleiter vor dem Fremden besser zeigen als er wirklich war? Hat es ihn berührt und verängstigt, als man ihm am Telephon die Leviten las? Oder freute er sich, fühlte er sich siegreich und lachte Wachruschew aus? Je mehr sich Alexej darüber den Kopf zerbrach, desto weniger vermochte er es zu verstehen: wie es dazu kommen konnte, daß man ihn als Faschisten bezeichnete.

Freilich war der Arzt wütend gewesen und erschöpft; an seinem Gesicht konnte man ablesen, daß er nicht viel geschlafen hatte. Andererseits hatte er recht gehabt, als der Doktor mit ihm debattiert hatte.

Es leben nicht viele auf der Erde. Aber wenn man von seinem Schicksal nach der Stadt verschlagen wird oder in der Schlange stehen muß, scheint es, als wären die Menschen zahllos wie die Sterne am Himmel. Aber die Erde ist riesengroß und leer wie die Einöde hier ringsumher. Endlose Wiesen, Berge, Ozeane und Wälder, Sümpfe und Steppen folgen aufeinander, dazwischen ein Dorf, ein Städtchen, ein schmaler Streifen Weg, als wäre ein Hand voll Leben hingeworfen — doch wenn man vom Weg abweicht und sich irgendwo niederläßt, nimmt einen sofort die Einsamkeit gefangen. Das Leben warf die Menschen auf diesen unscheinbaren, winzigen Globus des Universums, damit sie sich vertragen, einander Freude bereiten, gemeinsam um die Existenz kämpfen,

aber nicht, daß sie sich zerfleischen, das ist das Gesetz der wilden Tiere. Der Mensch muß seinen Nächsten achten. Wenn der Brigadeführer das verstehen könnte, dann würde er immer lächeln, nicht nur heute. Der Erdball ist endlos, grenzenlos und kaum bevölkert. Er bleibt ewig endlos für den Menschen und schenkt jedem Menschenkind Raum und Wärme, heute und morgen und auch nach tausend Jahren. Wer kann das nicht verstehen? Was ist der, der plündern, quälen und martern will, was ist der, der nur Folterkammern und Bomben erfindet?

So irrten Wachruschew die Gedanken durch den Kopf. Er sah sich niemals um, er wußte nicht, wohin er fuhr. Er strebte nur vorwärts.

Dann dachte er an Katja, an die Verkäuferin im Bäckerladen; er empfand Mitleid und erschrak vor seiner eigenen Infamie. Und er erwog: Vielleicht ist das nur ein übles Gerücht, daß aus dem Mädchen neben dem Hauptmann eine geschminkte Dame geworden ist. Vielleicht war es nur eine üble Nachrede und das Mädchen war jetzt einsam, dem Schicksal ausgeliefert...; vielleicht liebte sie ihn immer noch und wartete auf ihn... und wo war das Kind?

Hatte sie überhaupt ein Kind?

Der Acker schien kein Ende zu nehmen, oder vielleicht hatte er doch ein Ende gefunden, und eine geheimnisvolle Erde erstreckte sich vor ihnen, hie und da mit Sträuchern und seichten Sumpffetzen besteckt.

Zuweilen stieg ihnen der Geruch schmelzenden Schnees in die Nase, dann umwehte sie der Duft der Frühlingserde und von Zeit zu Zeit flutete ihnen sonderbarer Dünger Dampf entgegen.

Auf einmal entsprangen zwei Hasen dem Scheinwerferstrahl. Sie hüpfen spielerisch umher, in einiger Entfernung setzten sie sich schließlich und warteten. Sie liefen nicht davon: der Lichtstrahl verhexte sie.

Wachruschew wußte eigentlich nicht, ob tatsächlich zwei Hasen vor ihm umhergesprungen waren, oder ob er doppelt gesehen hatte. Der Bulldozer kippte in einen Wassergraben, und bis die Raupen nach langem Ringen wieder festen Boden gefunden hatten, waren die Hasen verschwunden. Hatte er sie überhaupt gesehen?

Die Maschine fing erneut an, zu sinken. Sie mochten in einen verfluchten Sumpf geraten sein, der noch ganz frisch war und in dem sich nur wenig Wasser hatte sammeln können. Plötzlich blitzte die furchterregende Gestalt eines dürren Baumes vor ihnen auf. Alexej fuhr auf ihn zu, weil er wußte, daß der Baum nur auf einem festen Hügel stehen konnte. Er gab Gas, der Motor strengte sich gewaltig an, aber sie sanken von Meter zu Meter immer tiefer in den Sumpf.

Acht bis zehn Meter vor dem Baum steckte der Bulldozer fest. Die Ketten drehten sich leer durch, so daß Wachruschew den Motor abstellen mußte. Er zog gemächlich und mit langsamen Bewegungen die trockenste «Priboj» aus der Schachtel und zündete sie an.

«Nein, sie wartet nicht auf mich, sie liebt mich nicht. Sie denkt nicht an mich», fiel ihm ein.

Wie konnte sie ihn nach alledem noch lieben? Im Gegenteil.

Er wunderte sich, daß er eine so einfache Sache früher nicht hatte verstehen können. Wäre er früher darauf gekommen, hätte er das Mädchen nicht so rasch und frech verlassen. Er hatte sich wie ein Feigling verborgen, nur damit niemand diese Geschichte erfuhr. Doch er selbst kannte sie, das allein war entscheidend, und er würde diese Geschichte nie vergessen.

Alexej versuchte den Bulldozer durch einen gewaltigen Ruck, zuerst nach vorne, dann nach hinten, zu befreien, dann blickte er hinaus und besah sich die Lage. Die Aussicht war nicht gerade herzerfrischend. Der Bulldozer stak bis zum Motorblock im Schlamm, jetzt sah er klein und merkwürdig gedrungen aus. Durch das Rucken saß er noch tiefer fest, stand schräg zum Hügel und drohte umzukippen. Die rechte Raupe war hoffnungslos im Sumpf verschwunden.

«Kommen wir noch hinaus?» fragte der Doktor.

Alexej maß die Lage seines Gefährten ab und mußte lachen.

«Du kannst SOS-Signale funken», meinte er, «ich glaube kaum, daß wir vor dem Sommer von hier loskommen.»

«Ich gehe trotzdem», bemerkte der andere und traf Anstalten, aus dem Bulldozer zu klettern.

«Geh doch nicht!» bat ihn Wachruschew. «Bleiben wir lieber zusammen: Allein ist es noch schwieriger. Putz deine Brille und schau dich um.»

Der Arzt steckte seinen Kopf hinaus, dann stieg er hastig auf die Raupe und nahm die Gegend erneut in Augenschein.

Der Morgen graute. Der Nebel schwamm in dichten Wolken. So weit man sehen konnte lagen nur Wassergraben und Bodenlöcher. Und Wasser und Wasser überall. Sie saßen auf einer winzigen, kotigen Insel fest.

«Nur gut, daß dieser Baum in der Nähe ist», bemerkte Wachruschew und strich sich über sein stoppeliges Kinn. «Dort können wir uns wenigstens aufhängen.»

6.

«Sag, Alexander, ist deine Frau anständig?» fragte Alexej.

«Warum interessiert dich das?»

«Ich hab' nur so gefragt...» murmelte der andere traurig. Er erwartete, daß der Doktor sehr liebe und sehr warme Worte über seine Frau sagen würde. Dann könnte er ihm vieles verzeihen, und nicht nur ihm.

«Müssen wir vielleicht einen Traktor kommen lassen?» fragte der Arzt gereizt.

Wachruschew zuckte die Achseln. «Ja, die Menschen werden sich nicht

mehr zerfleischen», dachte er verwunderte, «sie werden angenehm und lange leben, aber da werden weder ich noch der Doktor mehr auf der Welt sein. Und an Stelle dieses Sumpfes werden Kornfelder im Winde wogen. . . »

«Wie weit ist es von hier nach Pawlicha?» unterbrach der Arzt nervös das Grübeln seines Gefährten.

«Woher soll ich das wissen?»

«Aber ungefähr: Zehn Kilometer? Oder fünfzehn?»

«Wir kommen nicht hin», sagte Wachruschew nachdenklich, «wir kommen nicht hin. . . schade, daß wir nicht hinkommen.»

«Es hätte Ihnen einfallen sollen, Gummistiefel anzuziehen!»

«Haben Sie Kinder?» fragte Alexej.

«Noch nicht.»

«Aber Sie werden doch Kinder haben?»

«Ihre Frage ist fehl am Platz.»

«Warum ist sie fehl am Platz? Ich möchte nur verstehen, warum Sie sich um Ihre Frau derart bemühen.»

«Das ist die Pflicht eines jeden.»

«Ja, es ist die Pflicht eines jeden. Aber warum?»

«Warum, warum! . . . Um des Lebens willen.»

«Und wozu das Leben?»

«Ich weiß es nicht.»

«Es ist das erste Mal, daß ich einen Menschen wie Sie treffe», sagte Wachruschew. «Sie wissen doch alles. Und Sie lügen.»

«Wollen Sie nun endlich mit dem Gerede aufhören?» zürnte der Arzt.

Wachruschew wandte sich beleidigt der Maschine zu und schaltete. Der Bulldozer heulte auf, strengte sich verzweifelt an und zitterte, dann sank er auf der rechten Seite noch tiefer.

Nach diesem Versuch entledigte sich Wachruschew seines Mantels und begann in der Werkzeugkiste zu stöbern. Er fischte alles heraus, was ihm verwendbar erschien; einen Schraubenschlüssel, den Hammer, eine kleine Schaufel und verschiedene Metallstäbe. . . Der Arzt wußte nicht, daß hinten eine Winde montiert war. Darauf dreht sich das Drahtseil, welches das Messer hochhievt. Wachruschew hatte plötzlich den tollkühnen Gedanken, das Messer vom Drahtseil zu trennen und aus dem Block zu befreien; dann würde er das Seil um den Baum schlingen, und der Bulldozer würde sich mit Hilfe der Winde aus eigener Kraft auf festeren Boden zerren.

«Jetzt steig aus!» fuhr er den Doktor barsch an. «Du mußt deine Händchen schmutzig machen.»

Diesmal sprang der Arzt sehr flink aus dem Führerhaus.

Dann begann das Ringen mit dem Drahtseil. Die beiden Männer kämpften lange und verzweifelt, bis sie es kappen und freimachen konnten. Das Seil war ölig: schließlich sahen sie aus wie Rauchfangkehrer.

Das Seil reichte gerade bis zum Baum. Aber sie hatten keinen Draht, um es zu befestigen. Nach langem Überlegen gelang es Wachruschew, aus den Schraubenschlüsseln und Eisenstäben eine Verlängerung zu basteln, mit der sie das Seil um den Baum legen konnten. Während seines verzweifelten Wagens zum Hügel oder auf dem Rückweg hatte der Arzt seinen rechten Gummischuh verloren. Sie suchten ihn lange im Schlamm, aber vergebens.

Alexej schickte seinen Passagier von der Maschine weg; er selbst, naß und rot vor Anstrengung, stieg in die Maschine und ließ sie anspringen.

Das Drahtseil spannte sich, der Baum ächzte, und die verfaulte Rinde schälte sich in großen Stücken ab.

«O Himmel!» betete Wachruschew lächelnd, «alter, bärtiger Gott, wenn es dich gibt, dann laß ein Wunder geschehen und gib den Befehl, daß dieser verfaulte Baum es aushält!»

Das Seil jammerte singend; einer der Metallstäbe flog in hohem Bogen sirrend durch die Luft und landete zwischen den Sträuchern. Der Baum stöhnte auf und brach zu Boden.

«Es gibt doch keinen Gott!» schrie Wachruschew.

Inzwischen heiterte sich seine Laune gänzlich auf: es fiel ihm nicht ein, den Kampf aufzugeben; er beschimpfte sich heftig fluchend wegen der Hacke, die er zu Hause vergessen hatte; er schlug mit der stumpfen Kante der Schaufel die Zweige und die Krone des Baumes ab, so daß nur der knotige Stamm übrig blieb. Der Arzt setzte sich müde nieder und sah dem geschäftigen Alexej zu. Der junge Mann begann rund um den Baum einen Graben auszuheben.

«Das ist eine Leistung!» sagte der Arzt begeistert. «Turnen Sie öfters?»

«Meine Arbeit ist mein tägliches Turnen», antwortete der andere. «Ein Ballett ist diese Arbeit. Wir kämpfen und ringen Tag für Tag mit unserem Mütterchen Erde. Wir haben täglich unsere Rechnung mit ihr zu begleichen.»

«Wenn Sie zum Sportklub kämen, könnten Sie ein herrlicher Turner werden.»

«Wo gibt es hier einen Sportklub...! Dort, wo ich früher gearbeitet habe, beim Bau, da gab es einen, aber ich bin nie hingegangen. Es ging sich mit der Zeit nicht aus.»

«Jetzt löse ich Sie ab.»

Wachruschew übergab dem Doktor die Schaufel und strebte dem Jungwald zu, um Reisig zu sammeln. Erhabene Stille herrschte überall: kein Geräusch, sogar die Vögel blieben stumm. Wachruschew murmelte Wortfetzen vor sich hin.

«Was sagen Sie?» rief ihm der Doktor nach.

«Kommen Sie schnell!» sagte Wachruschew. «Schauen Sie sich an, was ich gefunden habe.»

Der Arzt ging verständnislos, die Schaufel in der Hand, zu ihm hinüber. Sie sahen den dunklen, verrosteten Körper eines Panzers unter den Sträuchern,



ohne Geschützturm und Ketten, zu drei Vierteln in die Erde versunken. Sie schlenderten wortlos um ihn herum und pochten hie und da gegen das Metall.

«Daß sie den nicht bemerkt haben», wunderte sich Alexej, «und nicht zum Alteisenlager gebracht haben. Ein deutscher Panzer. Man merkt es an seinem Vorderteil.»

«Vielleicht sitzt er so tief im Sumpf, daß man ihn nicht mehr wegbringt.»

«Der, eingesunken? Lieber Freund, die Panzer haben bessere Motoren als unser altes Wrack. Sicherlich hat er einen Volltreffer bekommen, und sein Geschützturm ist heruntergefallen.»

«Haben die Panzer gute Motoren?»

«Das glaube ich.»

Der Arzt nahm seine Brille ab und streichelte mit seinen mageren, gelblichen Fingern über den Panzer. Bei ihm wußte man nicht recht, ob er krank war oder nur unendlich erschöpft.

«Wieviel Menschen sitzen in so einem Panzer?»

«Drei. Der Kommandant, der Fahrer und der Bordschütze. Das ist aber bei jedem Typ anders. Diese Panzer sind heute schon überholt. Es ist schade, sie überhaupt zu produzieren.»

Der Arzt wandte sich um und trottete, die Schaufel hinter sich herziehend, zurück.

Wachruschew seufzte auf, sammelte ein Bündel Reisig, brachte es zum Bulldozer und warf es, zusammen mit den abgehackten Zweigen des Baumes, unter die Raupen.

«Übrigens... seien Sie mir wegen dieses Malthusionismus nicht böse», sagte er. «Ich bin ein Trottel, das weiß ich selber. Und ein Hitzkopf. Arzt könnte ich zum Beispiel nicht werden. Wie können Sie überhaupt die Kranken, die Sterbenden und die Krüppel vertragen?... Pfui! Wie kann Ihnen das nur gefallen? Ich wäre schon davongelaufen. Der Teufel soll sie alle holen.»

«Ein Arzt darf kein Zyniker sein, Alexej.»

«Aber mitleidig.»

«Auch mitleidig darf er nicht sein.»

«Und wenn ihr einen unglücklichen, lebendigen Toten behandelt? Ihr seht schon, daß er nicht mehr zu retten ist, aber er klammert sich mit Händen und Füßen an sein Leben: auch bei dem empfindet ihr kein Mitleid? Und ihr stopft ihn nur mit Pillen voll, weil ihr nichts anderes machen könnt.»

«Was sollen wir tun? Das müssen wir eben machen.»

«Das müßt ihr, das müßt ihr, aber habt ihr kein Mitleid?»

«Das ist individuell. In der Regel gewöhnt man sich daran.»

«An was sich der Mensch alles gewöhnt! Als ich mit diesem Bulldozer zu arbeiten begann, habe ich gedacht, ich spucke meine Seele aus. Eine teuflische Maschine ist das. Aber jetzt macht es mir nichts mehr aus: ich bin dran gewöhnt. Zwei Schichten rumple ich mit ihm herum.»

«Weshalb?»

«Weiß der Teufel! Ich trinke eben gern.»

Inzwischen hatten sie den Leichnam des Baumes aufgestellt. Wachruschew ließ die Winde probeweise anlaufen. Der in die Erde gerammte Baum hielt stand, aber der Schlamm ließ das Fahrzeug nicht los. Die Winde erwies sich als zu schwach. Sie mußten das Drahtseil abnehmen und um den Block schlingen, damit es sich in einem günstigeren Winkel spannen konnte. Sie sammelten noch einen Arm voll Reisig, wurden dabei bis zum Gürtel kotig und von dem borstigen Seil zerkratzt; sie bluteten an mehreren Stellen.

Nach langem Ringen vermochte sich der Bulldozer endlich, Zentimeter für Zentimeter, nach dem Hügel vorwärts zu bewegen. Geschickt legten sie einige Baumstrünke unter die Ketten, die Maschine stieg darauf, und mit letzter Kraft, hin und her schwankend, schlammbedeckt und torfverkrustet, erreichte sie den Hügel. Das Drahtseil spannte sich, der Baumstamm hob sich empor und krachte gegen den Bulldozer; um ein Haar hätte er das Führerhaus zermalmt. Es war Wachruschews Fehler, er hätte die Winde im geeigneten Augenblick abstellen müssen.

Sie legten das Seil zurecht.

«Wir müssen uns waschen», schlug Wachruschew vor. «Wir sehen aus wie zwei schmutzige Ferkel.»

«Wir sind herausgekommen, Alexander, herausgekommen!» seufzte der Doktor auf, als könnte er an ihr Glück noch nicht glauben. Er war bis zum Kopf kotbespritzt und schmutzig, Blut rann über seine Hand: Er bot einen unglückseligen Anblick.

«So wird das auch weiterhin gehen!» rief Wachruschew stolz. «Alexander, mein Bruder, du bist ein sonderbarer Mensch!» Er umarmte den Doktor und klopfte ihm auf die Schulter. «Du hast schon die Richtung gefunden. Und du fliegst wie eine Rakete. Ach, wenn unsere Betten nebeneinanderstünden, hätten wir eine ganze Menge zu besprechen.»

Es schien, als wäre der Arzt verlegen.

«Also, dann beeilen wir uns.»

«Warte, wir müssen uns zuerst waschen.»

«Erst, wenn wir dort sind, Alexej. Nie in meinem Leben habe ich mich so verspätet. . . »

«Jetzt weiß ich, wo wir sind», sagte Wachruschew, während er sich umblickte. «Von hier finde ich mit geschlossenen Augen bis Pawlicha. Ja, Alexander, da hat einmal ein Mädchen gelebt, ein braves, gescheites Geschöpf.»

«Wo ist sie jetzt?» fragte der andere und stieg in die Kabine zurück.

«Wer weiß! Man sagt, sie ist irgendwo hingegangen.»

«War sie ein braves Mädchen?»

«Ja.»

Der Bulldozer rührte sich. Sie setzten sich wieder in Bewegung, die Maschine schnitt den Wasserspiegel wie ein Dampfer.

Es war bereits heller Morgen, auch der Nebel zerfloß. Am Rande des Horizonts stiegen steile Hügel empor, sie sahen den geblichen Boden zahlreicher Gräben und ausgetrockneter Flußbette, hie und da standen Reihen von Obstbäumen. Pawlicha war irgendwo dort hinter den Hügeln verborgen. Wachruschew kannte bereits den Weg, sein Herz schlug heftig, die Ungeduld packte ihn. Der Arzt brauchte ihn nicht mehr anzuspornen. Plötzlich wurde dem Arzt düster zumute, er zog den Kopf zwischen die Schultern, wie er es in der Nacht getan hatte. Der Frost schüttelte ihn. Wachruschew wollte ihm Kraft einflößen, ihn loben. Er stieß ihn in die Seite:

«Du bist wirklich ein Held, Alexander! Wenn dich jetzt dein Chef oder dein Komsomolsekretär sehen könnte.»

Der Arzt lächelte blaß.

«Du bist doch Komsomolist, oder?»

«Nein», rief der Arzt.

«Wieso?» wunderte sich Wachruschew.

«Ich bin Parteimitglied. Vor acht Monaten hat man mich aufgenommen. — Warum?»

«Tja, er ist nicht älter als ich. Nein, gottlob, er ist jünger», wunderte sich Alexej. «Er ist jünger. Um Jahre jünger!»

«Sag mal, welcher Jahrgang bist du?» fragte er ihn schließlich. Doch der Arzt hörte ihn nicht mehr: er schlief.

7.

Zuerst bemerkten den Bulldozer die Kinder von Pawlicha, und sie liefen ihm entgegen. Wachruschew steckte den Kopf aus dem Führerhaus, schüttelte seine Faust und rollte furchterregend die Augen, damit die Kinder nicht auf die Maschine kletterten. Die Kinder führten sie johlend und schreiend zu einem der Häuser. Im Hause wurden Türen zugeschlagen, eine alte Frau lief händeringend heraus; als sie den Bulldozer erblickte, fing sie zu heulen an, daß es Wachruschew kalt über den Rücken rann.

«Sind wir da?» erwachte der Arzt. «Sind wir da? Na, was ist denn hier los?»

«Oh, meine arme Tochter, mein armes Kind. Sie wird den morgigen Tag nicht erleben. Bald wird sie sterben! . . . » jammerte die alte Frau so eifrig, als würde sie nicht weinen, sondern aus voller Kehle singen. Eine rothaarige Krankenschwester in weißem Mantel lief ihr nach; sie entriß dem Arzt mit besorgter Miene seine Tasche und fuhr ihn an:

«Wo waren Sie so lange?! Wir haben die ganze Nacht auf Sie gewartet!»

«Lebt es?» fragte der Arzt im Gehen.

«Hierher. Um Gottes willen, wir haben die ganze Nacht auf Sie gewartet!»

«Ich habe gefragt, ob das Kind lebt», sagte der Arzt erbost.

«Sein Herz schlägt noch . . . aber schwach.»

Wachruschew hatte bereits früher bemerkt, daß der Arzt im Zorn nicht gut aussah: er war wie ein Spatz, der seine Federn aufplustert. Aber die klagende Greisin sah noch komischer aus.

«Genug jetzt, Mütterchen», winkte ihr Alexej überlegen ab. «Alles in bester Ordnung. Du sollst dich nur nicht aufregen. Ich hab euch den Doktor schön hergebracht. Es wäre besser, wenn du ihm etwas zu essen gäbst.»

Der junge Mann mußte jedoch allein frühstücken. Er freundete sich rasch mit den unbekanntenen Menschen an, vor allem die Greisin gefiel ihm: sie bot ihm ein Glas Wodka an. Alexej verzehrte einen Teller Krautsuppe, einen Teller Milchreis, einen Teller Obstsauc; dann vergaß er, daß er Gast war, legte sich auf die Pritsche und nickte ein. Er träumte von dem schachtelförmigen Brigadeleiter, tanzte einen Tango mit ihm und führte ihn so behutsam, als hätte er ein zartes Mädchen in seinen Armen.

Die struppige, rothaarige Krankenschwester im blutverschmierten Mantel schrie so grob und laut, daß Alexej beinahe aufgewacht wäre, aber die alte Frau brachte ihm nacheinander Gläser voll Wodka, und der junge Mann meinte: ich trinke aus, was sie mir bringt, und dann erst wache ich auf. In seinem Traum verliebte er sich wahrlich in das Mütterchen, er hätte sie gern geküßt, doch das Mütterchen enteilte, sie hatte noch viel Wodka und morgen mußte sie sterben, weil das Kind zur Welt gekommen war, das an ihre Stelle trat. Und sie beeilte sich, ihre Habe zu verschenken, alles, was ihr geblieben war, vor allem ihren Wodka. Und siehe: schon schlürften der Brigadeleiter, der Doktor, Katja, die Verkäuferin, die rothaarige Schwester und viele andere das Getränk, sie tranken und tafelten, weil das Mütterchen unendlich reich war, verschwenderisch reich, plötzlich wurde sie die Heldin des Tages, alle feierten sie, und keinem fiel es ein, den Doktor zu fragen: ach ihr Ärmsten, wie seid ihr nur zu uns gekommen? Es war schwer, was, furchtbar schwer?

«War es schwer?» sann Alexej, halb betäubt, «sie waren ein wenig durch den Sumpf geschlingert, das war alles. Wenn man es bedenkt, es ist vier schwerer, zum Beispiel ein Kind zur Welt zu bringen und aufzuziehen. Es ist viel schwerer.»

Mit einem Wort: Wachruschew erwachte, unzufrieden mit sich selbst, mit quälenden Kopfschmerzen und schwerem Körper. Sogar seinen Wodka hatte er nicht ausgetrunken.

Die Sonne schien ziemlich schräg durch das Fenster, es mußte schon später Nachmittag sein.

Wachruschew lag auf einem hohen, sauberen Bett, unter vollgestopften Kissen. Er sprang erschrocken auf: es fiel ihm ein, wie schmutzig er war. Von draußen sickerten Stimmen und Geräusche herein, er hörte das Miauen einer Katze. Alexej blickte verwundert und vorsichtig durch den Türspalt. In dem Bett mit verchromtem Gitter lag unter vielen Decken eine wachsgelbe Frau;

aus ihrem gequälten, eingefallenen Antlitz stachen die Backenknochen hervor. Sie mochte um die Vierzig sein. Beim Fenster stand der Arzt, sein Rücken nahm dem Zimmer das Licht. Er erklärte etwas sehr ernst — und dennoch wie knabenhaft! — der Frau, worauf sie hartnäckig den Kopf schüttelte. Die Krankenschwester mit zerwühltem Haar ging im Zimmer wütend auf und ab, sie hielt etwas Vermummtes, Miauendes im Arm.

«Aha!» — dachte Wachruschew, «alles in Ordnung. . . »

Er freute sich, daß das Abenteuer ein Ende genommen hatte, ein gutes Ende. Es war also keine vergebliche Mühe gewesen, daß sie sich bis hierher durchgekämpft hatten, ein neues Menschchen war zur Welt gekommen.

Die alte Frau warf ihm einen Blick zu, sie sah, daß der Gast erwachte; sie begann geschäftig im Zimmer umherzugehen und deckte den Tisch. Wachruschew sagte ihr, daß er sich waschen wollte und zwinkerte ihr zu:

«Bub oder Mädchen?»

«Ein Mädchen, mein Schatz, ein Mädchen! Und sie lebt, Gott sei Dank!»

«Sehr brav», bemerkte der Gast weise. «Sie wird schön sein. Wunderschön. Aber sage mir, Mütterchen, kannst du dich nicht an eine gewisse Katja Djemeschenko erinnern, die hier gewohnt hat, hier im Dorf, dort, wo das neue Haus gebaut wird. . . ?»

«Ich kann mich nicht erinnern», antwortete das Mütterchen, «es wird überall gebaut.»

«Ihr Vater war Lagerarbeiter.»

«Ach ja, jetzt erinnere ich mich!» rief die alte Frau freudig, «der Mensch ist gestorben. Ich weiß auch, wann. Er ist zu Weihnachten verschieden.»

«Und das Mädchen?»

«Sie ist von hier weggegangen, weit weg. Auf's Neulandgebiet.»

«Hat sie nicht zufällig einen Hauptmann geheiratet?»

«Ich weiß nicht, mein Süßer, ich weiß nicht. Von hier ist sie weggegangen.»

Sie reichte dem jungen Mann ein neues Glas Wodka.

«Ach, liebes Mütterchen», sagte Alexej nachdenklich, «schade, daß du diese Zeit nicht mehr erleben wirst. . . »

«Welche Zeit, mein Sohn?»

«Die Zeit, in der die Menschen fünfhundert Jahre leben werden.»

Die alte Frau wunderte sich, blickte den jungen Mann ängstlich an und schüttelte den Kopf.

Jetzt saßen sie bereits zu dritt. Der Doktor hatte sich zu ihnen gesellt; sein Gesicht war entsetzlich gelb und erschlaft lang geworden. Irgend jemand oder irgend etwas mußte ihn gereizt oder beleidigt haben, zumal er die Greisin nervös anschrie — er seufzte und zehrte alles, was man ihm vorsetzte, wahllos auf.

«Du hast nicht geschlafen?» erkundigte sich Wachruschew.

«Ich werde mich jetzt niederlegen.»

«Hattest du viel zu tun?»  
 «Nicht besonders.»  
 «War es gefährlich?»  
 «Nicht sehr. Der übliche Fall. Nur diese dumme Schwester hat den Kopf verloren und alles durcheinander gebracht.»  
 «Aber so im allgemeinen: Ist unsere Tour gelungen?»  
 «Mhm.»  
 «Ich meine: sind wir zurecht gekommen?»  
 «Ich bitte dich, fahr allein zurück», sagte der Arzt. «Ich muß noch einige Tage hier bleiben.»  
 «Fehlt ihr was?»  
 «Nein. Aber es ist besser, wenn ich noch ein paar Tage bleibe. Ich werde schon allein irgendwie zurückkommen.»  
 «Ich würde auch hier bleiben», sagte Alexej, «aber der Brigadeleiter bringt mich um wegen der Maschine.»  
 «Gib ihm den Mantel zurück. Ich danke ihm dafür.»  
 «Hör zu! Ich werde deiner Frau ausrichten, daß du hiergeblieben bist.»  
 «Nicht nötig, ich habe schon mit ihr telephoniert. Hier gibt es Telephon.»  
 «In Ordnung», nickte Wachruschew und packte seine Sachen zusammen.  
 «Dann gehe ich. Alles Gute!»  
 «Alles Gute!» reichte ihm der Arzt seine schmale Hand.  
 Als Alexej sie drückte, fiel ihm ein:  
 «Ja! Was hast du gesagt, was soll ich nehmen, wenn ich Magenschmerzen habe?»  
 «Besalol.»  
 «Gut, dann gehe ich. Bis zum Abend muß ich zurück sein. Ich würde gerne hierbleiben, aber der Brigadeleiter bringt mich um wegen der Maschine. Aber es ist wahr: er braucht den Bulldozer.»

Er zog sich an, nahm seinen abgetragenen Mantel, ließ den Motor an — sein Herz schlug heftig, und irgend etwas würgte ihn im Hals —, dann fuhr er; schwere Kotfetzen flogen von den Raupen.

Der Frühling drang zäh, Schritt für Schritt, vor und eroberte sein Reich wieder zurück: die Sonne verstreute verschwenderisch ihre Wärme über die Welt, leichter Dunst schwebte über der Erde, auf den Wasserlachen weißten nur mehr dünne, trockene Eisschichten, der Himmel war klar, müde Wildgänse zogen in reglosen Scharen vom Süden nach dem Norden und riefen erschreckt, sehnsüchtig und leidenschaftlich, die Herzen ihrer häuslichen Schwestern erbeben lassend; aus irgendeinem Garten stieg eine weiße Rauchsäule empor: die Blätter des Vorjahres brannten.

*Die Erzählung Kuznjeszows erschien in der Mainummer 1961 der Zeitschrift «Junostj» («Jugend») unter dem Titel «Bijenjije schiznji». Die deutsche Übersetzung besorgten Winfried Bruckner und Thomas Tasnady.*